

DEIN WEG ZUM HUNDETRAINER

Orientierung für Ausbildung,
Praxis und Berufseinstieg



- ✓ Die passende Ausbildung finden
- ✓ Praxiswissen verstehen
- ✓ Sicher ins Berufsleben starten
- ✓ Mit Haltung, Herz und Kompetenz arbeiten

*Für alle, die Hunde verstehen
und Menschen begleiten wollen. ♥*

DEIN WEG ZUM HUNDETRAINER

ORIENTIERUNG FÜR AUSBILDUNG,
PRAXIS UND BERUFSEINSTIEG





INHALTSVERZEICHNIS

1	Über die Autorin	1
2	Warum möchtest du Hundetrainer werden?	2
3	Hundeliebe allein reicht nicht – Teil 1	3
4	Hundeliebe allein reicht nicht – Teil 2	4
5	Meine ersten Schritte als Hundetrainerin – Teil 1	5
6	Meine ersten Schritte als Hundetrainerin – Teil 2	6
7	Was ich gern früher gewusst hätte – Teil 1	7
8	Was ich gern früher gewusst hätte – Teil 2	8
9	Woran erkenne ich eine gute Ausbildung? – Teil 1	9
10	Woran erkenne ich eine gute Ausbildung? – Teil 2	10
11	Muss ich bestimmte Voraussetzungen mitbringen? – Teil 1	11
12	Muss ich bestimmte Voraussetzungen mitbringen? – Teil 2	12
13	Rechtliche Rahmenbedingungen – Teil 1	13
14	Rechtliche Rahmenbedingungen – Teil 2	14
15	Fördermöglichkeiten	15
16	Welche Wege gibt es nach der Ausbildung? – Teil 1	16
17	Welche Wege gibt es nach der Ausbildung? – Teil 2	17
18	Der erste Schritt	18
19	Der erste Schritt – Abschluss	19



Du hast Fragen oder möchtest dich austauschen?
Ich freue mich, wenn du den Weg von DogPeople weitergehst.

Gemeinsam für ein besseres Miteinander von Mensch und Hund. 



DogPeople

Hundetraining mit Herz und Verstand



ÜBER DIE AUTORIN



Mein Name ist

DIANA OFFERMANN

und ich arbeite **seit 2003** als Hundetrainerin.

In dieser Zeit durfte ich viele **Mensch-Hund-Teams** begleiten – in Einzelberatungen, Gruppenstunden, Hausbesuchen und später auch in der Ausbildung angehender Hundetrainer.

Was mich an diesem Beruf bis heute fasziniert, sind nicht nur Hunde, sondern vor allem **die Menschen** dahinter. Jede Beratung, jede Familie und jedes Mensch-Hund-Team bringt seine eigene Geschichte mit.

Neben meiner Arbeit in der Hundeschule habe ich über viele Jahre praktische Erfahrungen im **Besuchsdienst** und im Bereich **tiergestützter Intervention** gesammelt. Dabei wurde mir immer wieder bewusst, wie wichtig nicht nur Wissen über Hunde, sondern auch der **Blick auf den Menschen** ist.

Dieses E-Book ist aus den Fragen entstanden, die mir Interessenten seit vielen Jahren stellen. Es soll keine vollständige Ausbildung ersetzen und auch keine Werbung sein. **Es soll Orientierung geben** und einen ehrlichen Einblick in einen Beruf, der weit mehr umfasst als das Training von Hunden.

Kurzprofil



Hundetrainerin seit 2003
Über 20 Jahre Erfahrung in der Arbeit mit Mensch-Hund-Teams



Praxisnah & menschlich
Einzelberatungen, Gruppenstunden, Hausbesuche und Ausbildungsarbeit



Erfahrung mit Herz
Praktische Erfahrung im Besuchsdienst und in der tiergestützten Intervention



Ausbilderin angehender Hundetrainer

Wissen weitergeben und Menschen auf ihrem Weg begleiten



Ganzheitlicher Ansatz

Der Blick auf den Menschen ist für mich ebenso wichtig wie das Training des Hundes



Orientierung geben

Ehrliche Einblicke in einen vielseitigen und erfüllenden Beruf



DogPeople

Hundetraining mit **Herz** und Verstand



WARUM MÖCHTEST DU HUNDETRAINER WERDEN?

Bevor wir über Ausbildungen, Zertifikate oder Prüfungen sprechen, lohnt sich eine andere Frage:
Warum möchtest du eigentlich Hundetrainer werden?

- **Vielleicht** hat dich dein eigener Hund auf diesen Gedanken gebracht.
- **Vielleicht** gab es Herausforderungen im Alltag, bei denen du angefangen hast, dich intensiver mit Verhalten, Training und Kommunikation zu beschäftigen.
- **Vielleicht** faszinieren dich Hunde schon seit vielen Jahren und du möchtest dein Wissen vertiefen.
- **Vielleicht** suchst du nach einer beruflichen Veränderung oder einem neuen Weg, der besser zu dir passt.
- **Oder vielleicht** gehörst du zu den Menschen, die nach einer guten Beratung oder einer inspirierenden Hundeschule gedacht haben:

“So etwas würde ich auch gerne können.”

Die Wege in diesen Beruf sind so unterschiedlich wie die Menschen, die ihn später ausüben.

In meinen Kennenlerntagen und Vorgesprächen treffe ich immer wieder Menschen mit ganz verschiedenen Lebensgeschichten. Manche bringen bereits viel Hundeerfahrung mit. Andere stehen noch ganz am Anfang. Manche möchten sich beruflich verändern. Andere möchten zunächst herausfinden, ob der Beruf überhaupt zu ihnen passt.

Eines haben die meisten gemeinsam:

- ♥ **Sie interessieren sich für Hunde.**
Das ist **ein guter Anfang.**

Doch im Laufe dieses E-Books wirst du feststellen, dass dieser Beruf noch weit mehr umfasst als das Training von Hunden.

Deshalb lade ich dich ein, die folgenden Seiten nicht nur mit der Frage zu lesen:

❓ *“Wie werde ich Hundetrainer?”*

Sondern auch mit der Frage:

❓ *“Passt dieser Weg wirklich zu mir?”*



“

Es geht nicht nur darum,
Hunde zu trainieren.

*Es geht darum, Menschen
zu verstehen und
Mensch-Hund-Teams
zu begleiten.* ♥



HUNDELIEBE ALLEIN REICHT NICHT



Wer Hundetrainer werden möchte, sollte Hunde mögen. Keine Frage.

Mindestens genauso wichtig ist jedoch etwas anderes: Menschen zu mögen.

Viele Menschen beginnen eine Hundetrainer-Ausbildung, weil sie Hunde lieben. Das ist verständlich. Mir ging es nicht anders.

Doch nach vielen Jahren in der Beratung bin ich zu einer Erkenntnis gekommen: **Hundeliebe allein reicht nicht aus.**

Wer Hundetrainer werden möchte, sollte Hunde mögen. Keine Frage. Er sollte sich für Verhalten interessieren, für Lernen, Kommunikation und all die kleinen und großen Besonderheiten unserer vierbeinigen Begleiter.

Mindestens genauso wichtig ist jedoch etwas anderes:

Menschen zu mögen.

Das klingt zunächst selbstverständlich. Tatsächlich wird dieser Punkt häufig unterschätzt.



Ein Hund kommt nicht allein in die Hundeschule gefahren. Er vereinbart keine Termine, füllt keine Anmeldeformulare aus und bezahlt keine Rechnungen.

Zu uns kommen Menschen.

Menschen mit Sorgen, Hoffnungen, Unsicherheiten und manchmal auch mit einer langen Geschichte aus Frust, Schuldgefühlen oder gescheiterten Versuchen.

Viele haben bereits Ratschläge von Nachbarn, Freunden, Familienmitgliedern oder dem Internet erhalten. Manche wurden kritisiert. Andere haben sich Vorwürfe gemacht.

Wieder andere kommen mit der Sorge, als Hundehalter versagt zu haben.

In solchen Situationen entscheiden oft nicht Fachwissen oder Trainingspläne über den Erfolg einer Beratung, sondern **die Art, wie wir einem Menschen begegnen.**



Die Wirklichkeit ist fast immer komplexer.

- ✓ Menschen machen Fehler.
- ✓ Hunde machen Fehler.
- ✓ Missverständnisse entstehen.
- ✓ Lebensumstände verändern sich.

Genau deshalb braucht es Hundetrainer, die nicht nur Hunde verstehen wollen, sondern auch Menschen.



HUNDELIEBE

ALLEIN REICHT NICHT

TEIL 2: MENSCHEN VERSTEHEN, RESPEKT ZEIGEN, ENTWICKLUNG ERMÖGLICHEN

Menschen spüren erstaunlich schnell, ob man sie ernst nimmt.

Sie spüren auch, ob man sie innerlich bereits bewertet hat.

Ob man denkt:

- "Wie konnte man das nur so weit kommen lassen?"
- Oder: "Typisch diese Rasse."
- Oder: "Das hätte man doch längst erkennen müssen."


Solche Gedanken bleiben selten verborgen. Auch wenn sie nicht ausgesprochen werden, zeigen sie sich oft in Körpersprache, Tonfall und kleinen Reaktionen.

Ein gutes Menschenbild bedeutet nicht, alles gutzuheißen. Es bedeutet auch nicht, Probleme zu beschönigen.

Natürlich müssen wir Fehlentwicklungen ansprechen. Natürlich müssen wir manchmal deutlich werden. Doch zwischen konstruktiver Rückmeldung und Abwertung besteht ein großer Unterschied.

Vielleicht ist das der wichtigste gemeinsame Nenner, den wir zu Beginn einer Beratung haben.

Von dort aus kann Entwicklung entstehen. Nicht durch Schuldzuweisungen, sondern durch Verständnis, Ehrlichkeit und Zusammenarbeit.

- 

"DAS PROBLEM SITZT AM ANDEREN ENDE DER LEINE."


Diesen Spruch aus der Hundeszene halte ich für problematisch. Manchmal steckt darin ein wahrer Kern. Häufig wird er jedoch benutzt, um Menschen zu vereinfachen oder abzuwerten.

Die Wirklichkeit ist fast immer komplexer. Menschen machen Fehler. Hunde machen Fehler. Missverständnisse entstehen. Lebensumstände verändern sich. Und genau deshalb braucht es Hundetrainer, **die nicht nur Hunde verstehen wollen, sondern auch Menschen.**



 **RESPEKT IST DER BESTE**
 **STARTPUNKT FÜR VERÄNDERUNG.**

- ✓ Dieser Mensch ist hier.
- ✓ Er hat den Termin vereinbart.
- ✓ Er hat Zeit investiert.
- ✓ Er hat Geld investiert.
- ✓ Und er ist bereit, sich mit seinem Problem auseinanderzusetzen.

 **Allein das verdient zunächst einmal Respekt.**

“

**Wissen hilft,
Methoden helfen,
Erfahrung hilft.**

*Doch Empathie öffnet
die Tür für echte
Veränderung.*



”



MEINE ERSTEN SCHRITTE ALS HUNDETRAINERIN



Mai 2003.

Es waren meine ersten Wochen als Hundetrainerin. Ich hatte schon immer Hunde, mehrere Seminare zur Hundeerziehung und Beratung besucht und meldete voller Tatendrang mein Gewerbe an.

Heute, viele Jahre später, erinnere ich mich an viele schöne Erlebnisse aus dieser Zeit. Zwei Begegnungen sind mir jedoch besonders im Gedächtnis geblieben.

Nicht, weil sie perfekt verliefen. Sondern weil sie mir gezeigt haben, wie viel es noch zu lernen gab.

1 Mein allererster Termin

Es kam meine erste Kundin. Sie Mitte vierzig, ihr Beagle ebenfalls nicht mehr ganz taufisch. Das Thema war Leinenführigkeit.

Wir trafen uns auf einem Feldweg und ich erklärte engagiert die Geheimnisse der Orientierung des Hundes am Menschen. Die Halterin hörte aufmerksam zu.

Der Beagle nicht.

Während wir über Orientierung am Menschen sprachen, orientierte er sich lieber an allem anderen. Mal suchte er nach Futter, mal sprang er an mir hoch, mal an seinem Frauchen.

Die Kundin zeigte mir schließlich ihr gemeinsames Suchspiel. Leckerchen flogen ins Gras, der Beagle suchte begeistert. Zweimal. Beim dritten Mal fand er stattdessen einen Hasen. Wenige Sekunden später war er verschwunden.

Wir wurden schneller. Der Beagle auch. Wir wurden zunehmend frustrierter. Der Beagle zunehmend glücklicher.

Eine Stunde später hatten wir ihn wieder.

Während der Wartezeit hatte ich ausreichend Gelegenheit, einige Fragen zu stellen, die ich vermutlich besser vor dem Suchspiel gestellt hätte.

Als wir uns verabschiedeten, war ich überzeugt, meine erste Beratung gründlich gegen die Wand gefahren zu haben.

Zu meiner Überraschung war die Kundin jedoch freundlich, zufrieden und voller neuer Erkenntnisse über ihren Hund.



Nicht jede Beratung muss perfekt verlaufen, um hilfreich zu sein.

Damals lernte ich etwas, das mich bis heute begleitet: Und manchmal lernen Hundetrainer mindestens genauso viel wie ihre Kunden.



DogPeople

Hundetraining mit Herz und Verstand

5a



MEINE ERSTEN SCHRITTE ALS HUNDETRAINERIN

2 Hausbesuch bei Zeus

Kurz darauf stand ein Hausbesuch auf dem Programm. Die Tür öffnete sich und neben der Besitzerin stand ein riesiger schwarzer Labrador-Rottweiler-Rüde namens Zeus.

Drei Jahre alt, unkastriert und – wie sich schnell herausstellen sollte – die schreckliche Hälfte seines Frauchens.

Ich wurde freundlich hereingebeten und nahm auf dem Sofa Platz. Zeus setzte sich neben mich und überragte mich dabei mit seinem gewaltigen schwarzen Kopf.

Dann starrte er mich an. Unverhohlen. Mit gelben Augen. Jede noch so kleine Bewegung meinerseits kommentierte er mit einem tiefen Grollen.

Mein Puls beschloss daraufhin vorsorglich, in den Fluchtmodus zu wechseln.

Während ich fieberhaft überlegte, wie diese Situation möglichst unauffällig und ohne größere Verletzungen beendet werden könnte, schien die Besitzerin vollkommen entspannt.

Fröhlich plauderte sie über Zeus und seine Eigenheiten.

Meine Frage, wie die letzten Besucher das Haus lebend verlassen hatten, brachte schließlich Bewegung in die Situation.

Sie sprang auf, lief zur Kommode, holte eine Dose mit Leckerchen hervor und rief:

„Baby, schau! Frauchen hat Feines!“

Baby-Zeus schwang daraufhin seinen ungefähr fünfzig Kilogramm schweren Hintern gemächlich vom Sofa, ohne mich dabei auch nur eine Sekunde aus den Augen zu lassen.

Die Besitzerin hielt ihn fest.

Ich nutzte die Gelegenheit.

Und als ich wenig später das Haus verließ, spürte ich seinen warmen Atem noch im Nacken.



Wow.

Was für ein Erlebnis.



Diese beiden Begegnungen haben mir gezeigt, dass **niemand als fertiger Hundetrainer beginnt.**

Man **wächst** mit jeder Beratung, jedem Mensch-Hund-Team und manchmal auch mit jedem kleinen oder sehr großen Abenteuer **ein Stück weiter** in diesen Beruf hinein.



WAS ICH GERN FRÜHER GEWUSST HÄTTE

1 Du musst nicht sofort alles können



Viele Menschen beginnen eine Ausbildung mit einer Vorstellung davon, was sie später einmal machen möchten.

Das ist gut so. Manche möchten mit Angsthunden arbeiten. Andere interessieren sich für Aggressionsverhalten. Wieder andere sehen sich später in der Verhaltensberatung oder möchten eine eigene Hundeschule eröffnen.

In meinen Kennenlerntagen begegnen mir immer wieder Menschen, die sagen: „Ich möchte später mit aggressiven Hunden arbeiten.“ Diesen Wunsch kann ich gut verstehen. Gleichzeitig denke ich oft: Du weißt noch gar nicht, was das wirklich bedeutet. Und das ist überhaupt nicht schlimm. Denn genau dafür macht man eine Ausbildung.

Niemand beginnt seine Ausbildung als Spezialist. Jeder Weg beginnt mit einem ersten Schritt.

Die Grundlagen zu verstehen, Hunde zu beobachten, Menschen zu beraten, Zusammenhänge zu erkennen und Erfahrungen zu sammeln – das ist zunächst viel wichtiger als jede Spezialisierung.

Mit der Zeit entwickelt sich daraus oft ganz von allein ein eigener Schwerpunkt.

2 Fang kleiner an, als du denkst



Als Anfänger träumt man manchmal von großen Gruppen, vielen Kunden und einem vollen Terminkalender.

Rückblickend würde ich heute eher empfehlen, kleiner anzufangen.

- ✓ Eine kleine Welpengruppe.
- ✓ Einige Einzelberatungen.
- ✓ Wenige Kunden, denen man wirklich gerecht werden kann.

Erfahrung wächst nicht durch die Anzahl der Hunde, sondern durch die Qualität der Begegnungen.

3 Einzelberatungen sind Gold wert



Viele Fähigkeiten, die ich heute in meiner Arbeit nutze, habe ich nicht nur auf dem Hundeplatz gelernt. Ich habe sie in Einzelberatungen gelernt.

Dort erlebt man Familien. Emotionen. Unsicherheiten. Missverständnisse. Hoffnungen. Und manchmal auch Verzweiflung.

Man lernt zuzuhören, Fragen zu stellen und Menschen dort abzuholen, wo sie gerade stehen.

Das ist eine Fähigkeit, die für Hundetrainer mindestens genauso wichtig ist wie Wissen über Hunde.



WAS ICH GERN FRÜHER GEWUSST HÄTTE

(FORTSETZUNG)



4 Hausbesuche zeigen die Wirklichkeit



Auf dem Hundeplatz sieht man einen Ausschnitt. Zu Hause sieht man oft die ganze Geschichte.

Erst dort werden Gewohnheiten, Abläufe und manchmal auch die eigentlichen Ursachen eines Problems sichtbar.

Viele meiner wichtigsten Lernerfahrungen habe ich bei Hausbesuchen gemacht.

Nicht selten habe ich dort Dinge verstanden, die auf dem Hundeplatz verborgen geblieben wären.

5 Hunde sind oft die besten Lehrmeister



Rückblickend habe ich einen großen Teil meines Wissens über Körpersprache, Kommunikation und Sozialverhalten nicht aus Büchern gelernt. Ich habe es von den Hunden gelernt.

Viele Jahre habe ich Spielgruppen für junge und erwachsene Hunde angeboten. Diese Gruppen habe ich manchmal geliebt und manchmal gefürchtet.

- ✓ Geliebt, weil man dort unglaublich viel beobachten konnte.
- ✓ Gefürchtet, weil die Hunde nicht immer denselben Plan hatten wie ich.

Wer mehrere Hunde gleichzeitig beobachtet, lernt sehr schnell, auf kleine Signale zu achten. Auf Blicke, Körperhaltungen, Bewegungen, Spannungen und Veränderungen in der Stimmung einer Gruppe. Oft entscheiden wenige Sekunden darüber, ob eine Begegnung entspannt bleibt oder ob ein Konflikt entsteht. Ich musste lernen, Hunde rechtzeitig zu lesen, Situationen einzuschätzen und manchmal auch einzugreifen, bevor die Hunde selbst eine Entscheidung trafen.

Nicht jede Situation verlief perfekt. Zum Glück. Denn genau diese Situationen haben mich gelehrt, genauer hinzusehen.

Heute bin ich überzeugt, dass man Hundeverhalten nicht nur theoretisch lernen kann. Man muss Hunde beobachten. Viele Hunde. Unterschiedliche Hunde. Über einen längeren Zeitraum. Denn manchmal erklären uns Hunde mit ihrer Körpersprache mehr, als es jedes Fachbuch könnte.

6 Nach der Ausbildung beginnt das eigentliche Lernen



Vielleicht ist das die wichtigste Erkenntnis von allen. Viele Menschen betrachten eine Ausbildung als Ziel. Ich sehe sie eher als Startpunkt.

Die Ausbildung vermittelt Grundlagen, Wissen und Orientierung. Die eigentliche Erfahrung entsteht jedoch in den Jahren danach.

Mit jedem Mensch-Hund-Team. Mit jeder Beratung. Mit jedem Erfolg. Und manchmal auch mit den Situationen, die zunächst nicht nach Erfolg aussehen.



Heute weiß ich:

Man muss nicht alles können, um anzufangen. Aber man sollte bereit sein, immer weiter zu lernen. Denn genau das macht diesen Beruf so spannend.



WORAN ERKENNE ICH EINE GUTE AUSBILDUNG?

Wer sich für eine Hundetrainer-Ausbildung interessiert, stellt schnell fest, dass das Angebot groß ist.

Unterschiedliche Ausbildungsmodelle, verschiedene Anbieter, Online-Kurse, Präsenzunterricht, Zertifikate, Prüfungen und Versprechen machen die Entscheidung nicht immer einfach.

Doch worauf sollte man eigentlich achten?

Nach meiner Erfahrung sind einige Punkte deutlich wichtiger als Hochglanzbroschüren, große Namen oder besonders beeindruckende Werbeversprechen.



Praxis ist durch nichts zu ersetzen

Theorie ist wichtig. Wer Hunde ausbilden und Menschen beraten möchte, benötigt Wissen über Verhalten, Lernen, Körpersprache, Gesundheit, Recht und Kommunikation.

Doch Theorie allein macht noch keinen Hundetrainer. Die eigentliche Entwicklung findet in der Praxis statt. Dort erlebt man echte Mensch-Hund-Teams, echte Herausforderungen und echte Fragen.

Je mehr Möglichkeiten eine Ausbildung bietet, praktische Erfahrungen zu sammeln, desto wertvoller wird sie später oft im Berufsalltag.



Wer begleitet mich tatsächlich?

Diese Frage wird erstaunlich selten gestellt. Viele Interessenten schauen zunächst auf bekannte Namen, Zertifikate oder Logos. Mindestens genauso wichtig ist jedoch die Frage:

- ✓ Wer wird mich während der Ausbildung tatsächlich begleiten?
- ✓ Wer gibt mir Feedback?
- ✓ Wer beobachtet meine Entwicklung?
- ✓ Wer kennt meine Stärken und Schwächen?
- ✓ Wer hilft mir, wenn etwas nicht funktioniert?

Eine Ausbildung besteht nicht nur aus Inhalten. Sie besteht auch aus den Menschen, die einen auf diesem Weg begleiten.

Als Teilnehmerin habe ich es immer als hilfreich empfunden, über einen längeren Zeitraum mit denselben Ausbildern zu arbeiten. Das hat Vertrauen geschaffen, Entwicklung sichtbar gemacht und mir Sicherheit gegeben.

Gastdozenten können eine wertvolle Ergänzung sein. Für mich war jedoch immer wichtig, dass es Menschen gab, die meinen Weg über längere Zeit begleiten und meine Entwicklung wirklich gekannt haben.





Nicht die Anzahl der Dozenten entscheidet

Manchmal entsteht der Eindruck, eine Ausbildung werde automatisch besser, je mehr Dozenten beteiligt sind. Das muss nicht so sein.

Wichtiger ist, ob die Inhalte aufeinander aufbauen, ob ein roter Faden erkennbar ist und ob die Teilnehmer kontinuierlich begleitet werden.

Eine Ausbildung sollte nicht aus vielen einzelnen Puzzleteilen bestehen, sondern ein Gesamtbild ergeben.



Wie groß sind die Gruppen?

Auch die Gruppengröße spielt eine Rolle. Natürlich lernt man von anderen Teilnehmern. Gleichzeitig braucht Entwicklung Raum für Fragen, Beobachtungen und Rückmeldungen. Wer praktische Fähigkeiten erwerben möchte, sollte darauf achten, dass genügend Zeit für eigenes Ausprobieren, Beobachten und Feedback vorhanden ist.



Kann ich meinen eigenen Hund einbeziehen?

Viele angehende Hundetrainer beginnen die Ausbildung mit ihrem eigenen Hund. Das ist ein großer Vorteil.

Der eigene Hund wird oft zum wichtigsten Lehrmeister.

Viele Inhalte lassen sich direkt ausprobieren, beobachten und reflektieren.

Gleichzeitig lernen die Teilnehmer häufig ihren eigenen Hund noch einmal aus einer ganz neuen Perspektive kennen.

Übrigens muss dieser Hund nicht perfekt sein. Im Gegenteil.

Oft lernen wir gerade an den kleinen und großen Herausforderungen unseres eigenen Hundes besonders viel.



Eine Ausbildung ist ein Anfang, kein Endpunkt

Vielleicht ist das die wichtigste Frage von allen:

Versteht die Ausbildung sich als Abschluss oder als Beginn eines Weges?

Nach meiner Erfahrung gibt es keinen Zeitpunkt, an dem ein Hundetrainer „fertig gelernt“ hat.

Neue Erkenntnisse, neue Erfahrungen und neue Herausforderungen begleiten uns während unseres gesamten Berufslebens.

Eine gute Ausbildung vermittelt deshalb nicht nur Wissen.

Sie vermittelt auch die Fähigkeit, weiterzulernen.

Und genau das ist oft die wertvollste Grundlage für den späteren Berufsweg.





MUSS ICH BESTIMMTE VORAUSSETZUNGEN MITBRINGEN?



Diese Frage gehört zu den häufigsten Fragen, die mir vor einem Kennenlernetag oder einem ersten Gespräch gestellt werden.

Viele Interessenten sind unsicher.

Brauche ich einen bestimmten Berufsabschluss?

Muss ich bereits im Tierbereich gearbeitet haben?

Brauche ich eine Ausbildung als Tierpfleger,
Tierarzhelfer oder etwas Vergleichbares?

Die kurze Antwort lautet: Nein.

Für die Teilnahme an einer Hundetrainer-Ausbildung ist in der Regel kein bestimmter Berufsabschluss erforderlich.

Volljährig sollte man sein. Alles andere hängt deutlich weniger von Zeugnissen und deutlich mehr von der eigenen Persönlichkeit ab.



Viel wichtiger als ein Abschluss

Nach meiner Erfahrung gibt es einige Eigenschaften, die für angehende Hundetrainer wesentlich wichtiger sind als ein bestimmter beruflicher Hintergrund. Neugier. Lernbereitschaft.

Interesse an Hunden.

Und genauso wichtig:

Interesse an Menschen.

Denn wer Hundetrainer werden möchte, wird früher oder später feststellen, dass ein großer Teil der Arbeit aus Beratung, Kommunikation und Begleitung besteht.





Die Bereitschaft, dazuzulernen

Viele Menschen beginnen eine Ausbildung mit dem Wunsch, möglichst schnell Antworten auf alle Fragen zu bekommen. Das ist verständlich. Tatsächlich entwickelt sich der Beruf jedoch ständig weiter. Neue Erkenntnisse entstehen. Alte Überzeugungen werden hinterfragt. Methoden verändern sich. Deshalb halte ich die Bereitschaft, weiterzulernen, für eine der wichtigsten Voraussetzungen überhaupt. Nicht nur während der Ausbildung. Sondern auch danach.



Fachliteratur gehört dazu

Wer Hundetrainer werden möchte, sollte Freude daran haben, sich mit Fachthemen zu beschäftigen. Das bedeutet nicht, jeden Abend stundenlang Bücher zu wälzen. Aber es bedeutet, bereit zu sein, sich mit Literatur, Fachartikeln, Seminaren und neuen Erkenntnissen auseinanderzusetzen. Lernen endet nicht mit dem letzten Ausbildungstag. Es begleitet uns während des gesamten Berufslebens.



Zeit und Engagement

Eine Ausbildung lässt sich nicht nebenbei absolvieren wie ein Wochenendhobby. Natürlich unterscheiden sich Umfang und Aufbau je nach Anbieter. Dennoch sollte man Zeit einplanen. Zeit zum Lernen. Zeit zum Beobachten. Zeit zum Nachdenken. Zeit, um das Gelernte auszuprobieren und eigene Erfahrungen zu sammeln. Gerade diese Erfahrungen machen später oft den Unterschied.



Der perfekte Hund ist keine Voraussetzung

Manche Interessenten melden sich fast entschuldigend bei mir. Sie erzählen von Problemen mit ihrem eigenen Hund und fragen, ob das überhaupt zur Ausbildung passt. Meine Antwort lautet meistens: Gerade dann. Die wenigsten Hundetrainer beginnen ihre Ausbildung mit einem perfekten Hund. Und ganz ehrlich: Perfekte Hunde sind mir in über zwanzig Jahren nur selten begegnet. Oft lernen wir gerade an den Herausforderungen unseres eigenen Hundes besonders viel.



Die wichtigste Voraussetzung

Wenn ich heute nur eine einzige Voraussetzung nennen dürfte, wäre es vermutlich diese:

Die Bereitschaft, sich auf einen Weg einzulassen.

Eine Hundetrainer-Ausbildung ist kein Endpunkt. Sie ist ein Anfang.

Niemand muss bereits alles wissen. Niemand muss bereits alles können. Aber man sollte neugierig sein. Offen bleiben. Fragen stellen. Beobachten. Lernen wollen. Denn genau daraus entwickeln sich später die Fähigkeiten, die einen guten Hundetrainer ausmachen.





RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN – WAS DU WISSEN SOLLTEST

Spätestens wenn sich die Frage nach einer beruflichen Tätigkeit als Hundetrainer stellt, taucht meist auch das Thema Recht auf.

Viele Interessenten hören Begriffe wie §11 Tierschutzgesetz, Veterinäramt oder Sachkundeprüfung und sind zunächst verunsichert. Dabei muss man kein Jurist werden, um die wichtigsten Zusammenhänge zu verstehen.



Der §11 Tierschutzgesetz




Wer gewerbsmäßig Hunde für Dritte ausbildet oder die Ausbildung von Hunden durch den Tierhalter anleitet, benötigt in Deutschland in der Regel eine Erlaubnis nach §11 des Tierschutzgesetzes. Zuständig für die Erteilung dieser Erlaubnis ist das jeweilige Veterinäramt. Die Ausbildung selbst ersetzt diese Erlaubnis nicht. Sie kann jedoch ein wichtiger Bestandteil sein, um die eigene Sachkunde nachzuweisen.



Warum sich Veterinärämter unterscheiden können

Viele angehende Hundetrainer wünschen sich eine einfache Antwort auf die Frage: „Welche Ausbildung wird anerkannt?“ So verständlich diese Frage ist, so schwierig ist sie manchmal zu beantworten. In Deutschland gibt es viele Veterinärämter. Und obwohl sie sich auf dieselben gesetzlichen Grundlagen stützen, unterscheiden sich die Verfahren teilweise erheblich.



-  Manche Veterinärämter erkennen bestimmte Ausbildungsnachweise unmittelbar an.
-  Andere führen Fachgespräche.
-  Wieder andere verlangen zusätzliche Nachweise oder Prüfungen.



Was viele nicht wissen

Manchmal entsteht der Eindruck, private Ausbildungen würden grundsätzlich keine Rolle spielen. Das entspricht so nicht der Realität. Die Veterinärämter sind verpflichtet, die vorhandenen Nachweise und Qualifikationen eines Antragstellers zu prüfen. Dabei spielen unter anderem Umfang, Inhalte, Praxisanteile und die fachliche Qualifikation der Ausbilder eine wichtige Rolle. Nicht der Name einer Ausbildung allein entscheidet, sondern die Frage, welche Kenntnisse und Fähigkeiten tatsächlich vermittelt wurden.





Ausbildung und Erlaubnis sind nicht dasselbe

Ein Punkt führt immer wieder zu Missverständnissen: Eine Hundetrainer-Ausbildung und die behördliche Erlaubnis nach §11 Tierschutzgesetz sind zwei verschiedene Dinge.

- Die Ausbildung vermittelt Wissen und praktische Fähigkeiten.
- Die Erlaubnis wird vom Veterinäramt erteilt.
- Beides gehört später zusammen, ersetzt sich jedoch nicht gegenseitig.



Ergänzen

Die Anforderungen der Veterinärbehörden können je nach Bundesland und Landkreis unterschiedlich umgesetzt werden. Grundlage der Beurteilung sind jedoch nicht allein Namen oder Zertifikate einer Ausbildung, sondern die Frage, ob die vermittelten Inhalte und Ausbildungsbestandteile den fachlichen Anforderungen entsprechen.

Die von der AG Tierschutz formulierten Kriterien umfassen unter anderem theoretische Grundlagen, praktische Ausbildungsanteile, Leistungsüberprüfungen sowie die fachliche Qualifikation der Ausbilder.

Bei der Auswahl einer Ausbildung kann es daher sinnvoll sein, darauf zu achten, ob die Ausbildungsinhalte diese fachlichen Anforderungen umfassend berücksichtigen.



WORAN WIRD EINE HUNDETRAINER-AUSBILDUNG BEURTEILT?

Bei der Beurteilung von Ausbildungsnachweisen orientieren sich Veterinärbehörden unter anderem an fachlichen Kriterien, die von der Arbeitsgemeinschaft Tierschutz der Länder (AG Tierschutz) formuliert wurden. Dazu gehören beispielsweise:

- Umfang und Dauer der Ausbildung
- Vermittelte theoretische Inhalte
- Praktische Ausbildungsanteile
- Nachvollziehbare Leistungsüberprüfungen
- Fachliche Qualifikation der Ausbilder
- Dokumentation der Ausbildungsinhalte

Nicht allein der Name einer Ausbildung entscheidet über ihre Anerkennung, sondern die Frage, ob die vermittelten Inhalte und Ausbildungsbestandteile den **fachlichen Anforderungen entsprechen**.



Hinweis:

Die Hundetrainer-Ausbildung bei DogPeople wurde auf Grundlage aktueller fachlicher Empfehlungen aufgebaut. Die in den Empfehlungen der AG Tierschutz beschriebenen Themenbereiche, Praxisanteile und Ausbildungsinhalte werden dabei umfassend berücksichtigt.

Die Entscheidung über die Anerkennung von Ausbildungsnachweisen oder mögliche weitere Anforderungen trifft jedoch immer die jeweils zuständige Behörde.





FÖRDERMÖGLICHKEITEN

Je nach persönlicher Situation können für eine Hundetrainer-Ausbildung unterschiedliche Fördermöglichkeiten infrage kommen.

Einige Teilnehmer konnten ihre Ausbildung beispielsweise über Förderprogramme von Investitions- und Förderbanken, die Agentur für Arbeit, die Deutsche Rentenversicherung oder andere berufliche Förderprogramme unterstützen lassen.

Ob eine Förderung möglich ist, hängt immer von den persönlichen Voraussetzungen und den jeweiligen Förderbedingungen ab. Es kann sich daher lohnen, frühzeitig bei den zuständigen Stellen nachzufragen.



Praxis-Tipp:

Wer später nebenberuflich oder hauptberuflich als Hundetrainer arbeiten möchte, sollte sich frühzeitig mit den organisatorischen und steuerlichen Rahmenbedingungen beschäftigen. Ein Gespräch mit einem Steuerberater kann dabei helfen, die passende Form der Selbstständigkeit zu wählen und mögliche Fragen zu Gewerbebeantragung, Kleinunternehmerregelung, Umsatzsteuer oder Buchhaltung frühzeitig zu klären.

Viele Hundetrainer starten zunächst nebenberuflich und sammeln praktische Erfahrungen, bevor sie eine weitergehende Selbstständigkeit aufbauen. Auch hierfür kann eine individuelle Beratung sinnvoll sein.



Versicherungen – ein oft unterschätztes Thema

Wer mit Hunden arbeitet, sollte sich frühzeitig mit dem Thema Versicherung beschäftigen.

Bereits während einer Ausbildung ist eine Hundehalterhaftpflicht für den eigenen Hund selbstverständlich sinnvoll.

Später kommen je nach Tätigkeit weitere Absicherungen hinzu, beispielsweise eine Berufs- oder Betriebshaftpflichtversicherung.

Welche Versicherungen im Einzelfall notwendig sind, hängt von der späteren Tätigkeit ab.

Ein frühzeitiger Blick auf dieses Thema kann jedoch viele Fragen klären.



Keine Angst vor dem Paragrafendschlingel

Wenn du beim Lesen das Gefühl hast, dass all diese Regelungen zunächst kompliziert wirken, bist du nicht allein. Fast jeder Hundetrainer musste sich irgendwann zum ersten Mal mit diesen Fragen beschäftigen.

Die gute Nachricht: Man muss nicht alles sofort wissen.

Wichtig ist, die grundlegenden Zusammenhänge zu verstehen und sich rechtzeitig zu informieren.

Der Rest entwickelt sich meist Schritt für Schritt – genau wie vieles andere auf dem Weg zum Hundetrainer.



Viele Hundetrainer starten zunächst nebenberuflich und entwickeln ihre Selbstständigkeit **Schritt für Schritt.**





WELCHE WEGE GIBT ES NACH DER AUSBILDUNG?

Eine Frage taucht in fast jedem Kennenlerngespräch irgendwann auf:

„Und was kann ich später eigentlich damit machen?“

Die Antwort darauf ist erfreulich einfach:
Mehr, als viele zunächst denken.

Gleichzeitig möchte ich ehrlich sein:
Nicht jede Möglichkeit passt zu jedem Menschen.
Und nicht jeder Weg muss sofort feststehen.

Als ich selbst begonnen habe, wusste ich ebenfalls nicht genau, wo mein späterer Schwerpunkt liegen würde. Vieles entwickelt sich erst durch Erfahrungen, Begegnungen und das Ausprobieren verschiedener Bereiche.



Der klassische Weg: Hundeschule und Training

Viele Hundetrainer arbeiten später in einer Hundeschule oder machen sich mit einem eigenen Angebot selbstständig.

Dazu gehören beispielsweise:

- 🐾 Welpengruppen
- 🐾 Junghundetraining
- 🐾 Alltagstraining
- 🐾 Beschäftigungsangebote
- 🐾 Einzeltraining
- 🐾 Verhaltensberatung

Für viele Hundetrainer ist dies der klassische Einstieg in den Beruf.



Beratung und Verhaltensbegleitung

Manche entdecken im Laufe der Zeit, dass sie besonders gerne mit Menschen arbeiten. Sie interessieren sich für schwierige Alltagssituationen, Familienkonstellationen oder Verhaltensprobleme.

Daraus entwickeln sich häufig Schwerpunkte wie:

- 🐾 Verhaltensberatung
- 🐾 Angstverhalten
- 🐾 Aggressionsverhalten
- 🐾 Mehrhundehaltung
- 🐾 Beratung von Familien mit Hund

Hier steht oft weniger das Training auf dem Hundeplatz im Vordergrund als die individuelle Begleitung von Mensch-Hund-Teams.



Tierschutz und Tierheimarbeit

Ein Bereich, der häufig unterschätzt wird, ist die Arbeit im Tierschutz.

Dazu gehören beispielsweise:

- 🐾 Beratung zukünftiger Hundehalter
- 🐾 Vorkontrollen
- 🐾 Nachkontrollen
- 🐾 Vermittlungsbegleitung
- 🐾 Einschätzung von Hunden
- 🐾 Unterstützung von Tierheimen oder Tierschutzvereinen

Gerade Menschen mit Freude an Beratung und Kommunikation finden hier oft eine sinnvolle Aufgabe.



DogPeople

Hundetraining mit Herz und Verstand





WELCHE WEGE GIBT ES NACH DER AUSBILDUNG?



Beschäftigung und Betreuung

Andere Hundetrainer entwickeln ihren Schwerpunkt im Bereich Beschäftigung oder Betreuung.

Beispiele sind:

- Dogwalking
- Hundetagesbetreuung
- Hundepension
- Longieren
- Mantrailing
- Dummytraining
- Agility oder andere Beschäftigungsformen

Oft entstehen solche Angebote ergänzend zu einer Hundeschule oder einem Trainingsbetrieb.



Hunde im beruflichen und sozialen Umfeld

In den letzten Jahren haben sich weitere spannende Einsatzbereiche entwickelt.

Dazu gehören beispielsweise:

- Besuchshunde
- Schulhunde
- Bürohunde
- Hunde in sozialen Einrichtungen
- tiergestützte Interventionen

Hier verbinden sich Kenntnisse über Hundeverhalten mit sozialen, pädagogischen oder therapeutischen Arbeitsfeldern.



Du musst dich nicht sofort entscheiden

Vielleicht ist das die wichtigste Botschaft dieses Kapitels. Viele Menschen beginnen eine Ausbildung mit der Frage: „Welchen Schwerpunkt werde ich später haben?“

Die Wahrheit ist:

Die wenigsten wissen das am Anfang.

Und das müssen sie auch nicht.

Manche entdecken ihre Leidenschaft in der Welpenarbeit. Andere in der Verhaltensberatung. Wieder andere im Tierschutz oder in der Arbeit mit Besuchshunden.

Der eigene Weg entsteht oft erst beim Gehen.

Deshalb ist es völlig in Ordnung, neugierig zu bleiben, verschiedene Bereiche kennenzulernen und herauszufinden, was wirklich zu den eigenen Interessen, Fähigkeiten und Zielen passt.



Denn am Ende geht es nicht darum, jeden Bereich abzudecken. Es geht darum, **den eigenen Platz** in diesem Beruf zu finden.





DER ERSTE SCHRITT

Wenn du bis hierher gelesen hast, hast du inzwischen einen recht guten Einblick in den Beruf des Hundetrainers bekommen.

Vielleicht hast du dich an einigen Stellen wiedergefunden. Vielleicht sind neue Fragen entstanden. Vielleicht hat sich auch der eine oder andere Gedanke verändert. Das wäre völlig normal.



Denn genau darum ging es in diesem E-Book:
Nicht darum, alle Fragen abschließend zu beantworten. Sondern Orientierung zu geben.

Der Beruf des Hundetrainers ist vielseitig, spannend und manchmal auch herausfordernd.

Er besteht aus weit mehr als Trainingstechniken und Fachwissen. Er besteht aus Begegnungen.



Mit Hunden.



Mit Menschen.



Mit ihren Geschichten, Erwartungen und Herausforderungen.

Wenn ich heute auf meinen eigenen Weg zurückblicke, bin ich froh, dass ich damals nicht wusste, was alles auf mich zukommen würde. Nicht, weil es immer einfach war. Sondern weil ich viele Erfahrungen sonst vielleicht nie gemacht hätte.

- ✓ Niemand beginnt als fertiger Hundetrainer.
- ✓ Niemand kann von Anfang an jede Situation einschätzen.
- ✓ Niemand hat auf jede Frage sofort die richtige Antwort.
- ✓ Und das muss auch niemand.

Wichtiger sind Neugier, Offenheit und die Bereitschaft, weiterzulernen. Denn genau daraus entstehen Erfahrung, Sicherheit und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Vielleicht stehst du gerade am Anfang dieses Weges. Vielleicht überlegst du noch, ob dieser Beruf zu dir passt. Vielleicht hast du die Entscheidung bereits getroffen.



Egal, an welchem Punkt du gerade stehst:

Jeder Weg beginnt mit einem ersten Schritt.



Ich wünsche dir für deinen weiteren Weg viele **spannende Erfahrungen, gute Begegnungen** und die **Freude am Lernen**, die mich bis heute begleitet.

Herzliche Grüße

Diana Offermann



Hundetrainerin seit 2003



DogPeople

Hundetraining mit **Herz** und Verstand

2

